

VOLKMAR SIGUSCH

# Sexualitäten



EINE KRITISCHE THEORIE  
IN 99 FRAGMENTEN

campus



# Kritische Sexualtheorie: Prämissen und Aporien



Alle, die denken, sind an allgemeine Strukturen gebunden, die sie nicht aus der Welt schaffen können. Auch die, die gegen den Strom schwimmen, schwimmen im Strom. Dieser Strom besteht aus allgemeinen Objektiven, Paradigmen, Imperativen und Diskursen sowie den bewussten und unbewussten Weichenstellungen im persönlichen Leben. So stehen alle, die denken, eines Tages zum Beispiel vor der Frage, ob ihre Theorie das, was Realität zu sein scheint, eher zustimmend oder eher ablehnend interpretiert. Denn irgendwann müssen die Karten, auf denen die mehr oder weniger bewussten theoretisch-politischen und persönlichen Vorentscheidungen stehen, auf den Tisch des Hauses gelegt werden.

Mit einiger Willkür können alle Theoriegebäude zwei großen Denkströmen zugeordnet werden: dem optimistischen und dem pessimistischen. Während der Optimismus von Hegel, dem alles nicht positiv Geschichtliche nichts als Müll war, bis zu Elias und Habermas reicht, die an das Gute, Friedfertige und Vernünftige im Menschen trotz allem appellieren, gehören zum denkerischen Pessimismus der anthropofugale d'Holbach oder Schopenhauer, der Verächter des Willens zum Leben (der natürlich trotzdem nach dem Ausbruch der Cholera in Berlin nach Frankfurt am Main flüchtet, um sein Leben zu retten), oder Luhmann, in dessen Gesellschaftstheorie der Mensch keinen systematischen Ort hat.

In jedem Denkleben fällt die Entscheidung, in welchem oder gegen welchen der beiden Ströme geschwommen wird, mehr oder weniger deutlich und auf Dauer. Meine Entscheidung in dieser Frage, natürlich widersprüchlich, lautet: in der Theorie radikal pessimistisch sein, um nicht in Amen und Affirmation zu erstarren, in der klinischen und politischen Praxis aber radikal optimistisch sein, um selbst das Unmögliche nicht zu versäumen, Hilflose nicht wie bereits tote Dinge zu behandeln und das Neue nicht gering zu schätzen. Das mag eine verzweifelte Spekulation des Sexualforschers auf die List des *Homo sexualis*, auf die *Differentia generosexualis specifica*, auf die »kleinen sexuellen Dramen« sein, von denen Martin Dannecker (1987a: 27) gesprochen hat. Ich sehe aber keinen anderen Weg, solange wir davon überzeugt sind, dass das Geschlechts- und Sexualleben nur *individuell* wirklich wirklich ist (#11) – trotz des mittlerweile erreichten

Vergesellschaftungsgrades und der Einsicht, dass das Leben nicht lebt und das Sexuelle nicht sexuell ist.

Nach meiner Erfahrung schließt theoretischer Pessimismus praktischen Optimismus nicht nur nicht aus; er macht ihn oft erst möglich. Praxis aber ohne Reflexion endet oft dort, wo sie nicht hin will: Anpassung, Ignoranz, Verstümmelung, Folter, Blutbad. Und Theorie ohne Rücksicht auf die Lehren der Praxis endet oft dort, wo sie ihr Gegenbild annimmt: Unvernunft oder blinde Hybris. Auch deshalb gehören Theorie und Praxis zusammen.